

Naturparadiese in Kleinmachnow (Teil 2)

Dokumentation zum Film mit weiteren Informationen



Autor: Rainer Zelinski (2022)

Frühling

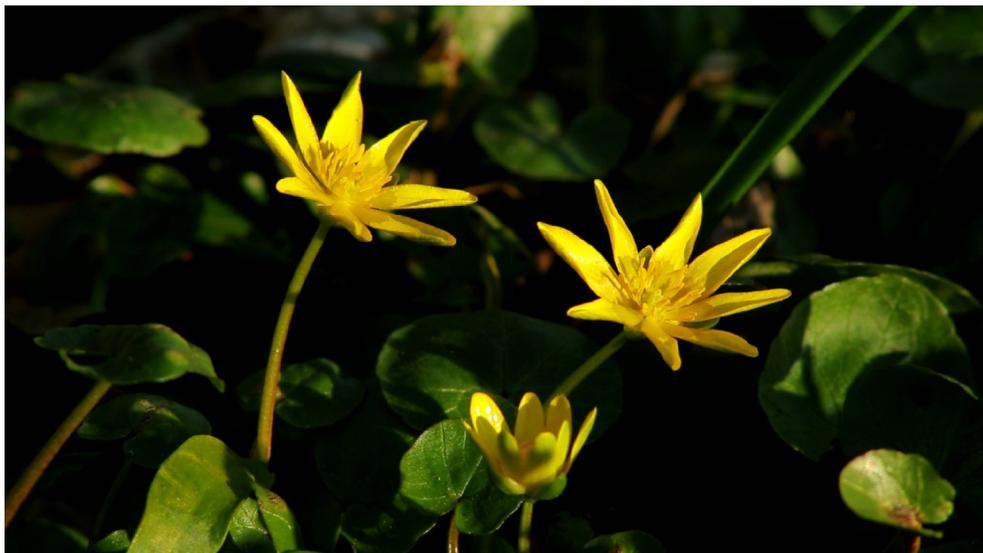
Nach den langen dunklen Wintermonaten erwacht die Natur zu neuem Leben. Zu den ersten Frühlingsboten gehören die Frühblüher, die in den noch blattlosen Laubwäldern die ersten Sonnenstrahlen nutzen. Im Bäketal, am Buschsee oder Meiereipfuhl kann man kleinere oder größere Blütenteppiche des Scharbockskraut bewundern.

Vom Duellpfuhl bis zum Wolfswerder-Pfuhl zieht sich ein schmaler unscheinbarer Waldstreifen. Aber auch er bietet kleine Oasen für früh blühende Pflanzen.

Das Scharbockskraut mit seinen rundlich-herzförmigen Blättern ist der Inbegriff des Frühblüher. Es trug ursprünglich den Namen „Skorbutkraut“. Die frischen Blätter des Scharbockskrauts wurden früher als vitaminreiche Nahrung genutzt, um durch Vitamin C - Mangel ausgelösten Krankheiten entgegen zu wirken.



Im Waldstreifen nahe Wolfswerder



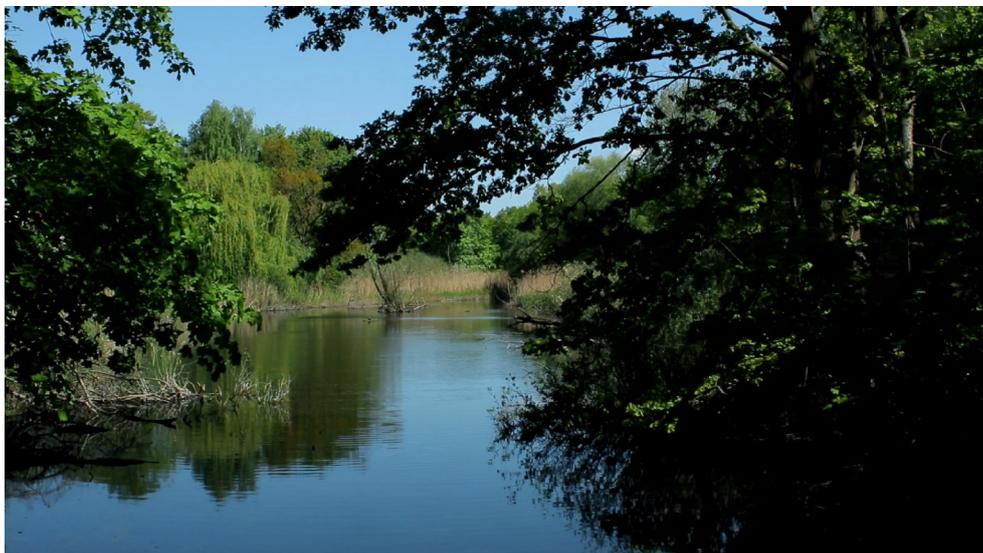
Scharbockskraut

Buschgraben – südlicher Abschnitt

Der Buschgraben erweitert sich in seinem südlichen Bereich auf eine Breite von bis zu 100 Meter. Hier hat sich eine ausgedehnte Schilfzone entwickelt, die Lebensraum für viele Vogelarten bietet. Eine offene Wasserfläche am Südende ergänzt dieses Biotop. Graureiher, Kormoran, Graugans und Zwergtaucher sind hier häufig zu beobachten.

Gelegentlich halten sich auch Höckerschwäne in dem offenen Bereich auf. Sie leben vornehmlich von Wasser- und Sumpfpflanzen, die sie bis zu einer Wassertiefe von einem Meter noch erreichen können. Aber auch von der Wasseroberfläche und am Uferbereich werden Pflanzenteile aufgenommen bzw. abgeweidet.

Das Schwanenpaar bleibt oft ein Leben lang zusammen. Am Ufer wird ein mächtiges Nest errichtet – so wie hier im Film dokumentiert. Das Männchen bringt das Baumaterial, das Weibchen besorgt den Bau. Die Brutaktivitäten wurden jedoch nicht fortgeführt. Möglicherweise ist der Bereich doch zu klein für ein Erfolg versprechendes Schwanenrevier.



Offene Wasserfläche am Buschgraben



Höckerschwäne

Blässhühner bei der Brut

Das Blässhuhn ist in Europa weit verbreitet und auch in Kleinmachnow an den meisten – nicht zu kleinen – Gewässern anzutreffen. Das Brutrevier wird energisch verteidigt gegen Artgenossen und auch andere Wasservögel. Außerhalb der Brutzeit jedoch sind Blässhühner sehr gesellig und mischen sich auch mit anderen Arten wie Entenvögeln zu größeren Trupps.

Am Machnower See hat das Blässhuhnpaar sein Nest in einigen Metern Abstand zum Ufer errichtet. Es ist gut verankert und schwimmt teilweise auf der Wasseroberfläche. So bleiben die Eier trocken trotz des Wellengangs der vorbeifahrenen Motorschiffe.

Auch am Düppelteich brütet häufig ein Blässhuhnpaar. Das Nest ist im Schilf versteckt und so besser vor Störungen geschützt. Beide Partner brüten, das Männchen bringt jedoch weiterhin Nistmaterial herbei. Das Gelege besteht meist aus 5 – 10 Eiern, die gut drei Wochen bebrütet werden. Eine zweite Brut, wie bei einigen anderen Wasservögeln, ist eher selten.



Blässhuhnneest am Machnower See



Blässhuhnneest am Düppelteich

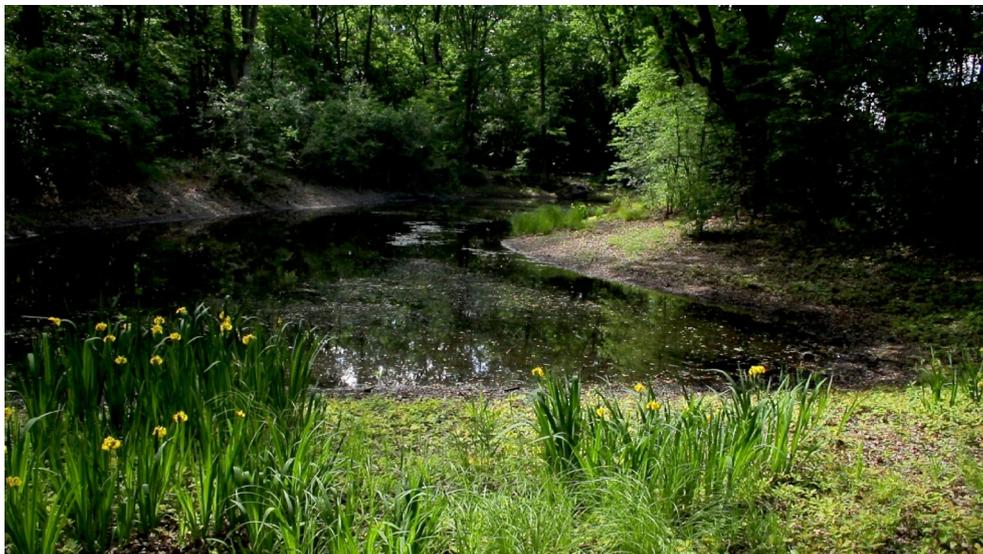
Duellpfuhl

Der Duellpfuhl an der Ginsterheide-Straße ist ein natürliches Gewässer mit eiszeitlichem Ursprung (Toteisloch). Der Wasserstand wird wesentlich von Regenfällen bestimmt – in trockenen Sommern kann der Pfuhl auch nahezu austrocknen.

Der Uferrand weist nur spärlichen Bewuchs ohne Schilfbzonen auf. Eindrucksvoll ist es jedoch, wenn im Mai die Sumpf-Schwertlilie blüht. Die leuchtend gelben Blütenblätter beleben dann den abgedunkelten Uferbereich.

Mandarinenten sind am Duellpfuhl häufig zu beobachten. Der Südwesten von Berlin bis hin zum Potsdamer Raum bildet einen besonderen Verbreitungsschwerpunkt. Hier haben sich schon seit Jahrzehnten selbstständige Populationen etabliert.

Auch der Graureiher ist gelegentlich am Duellpfuhl anzutreffen. Mit langsamen Schritten und niedrig gehaltenem Hals späht er nach seiner Beute. Günstig für die Fischjagd ist eine Wassertiefe bis etwa 20 cm .



Duellpfuhl im Mai



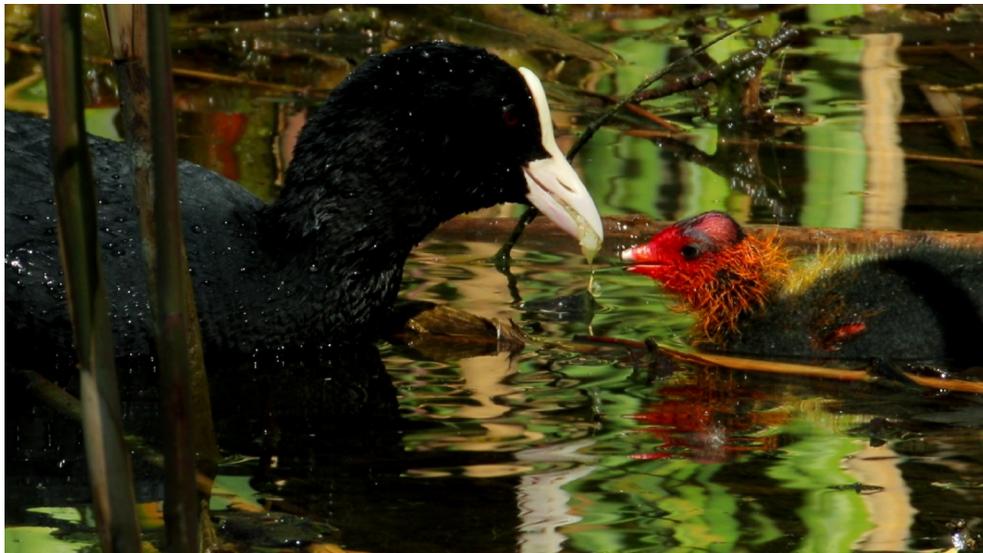
Sumpf-Schwertlilie

Blässhühner mit Nachwuchs

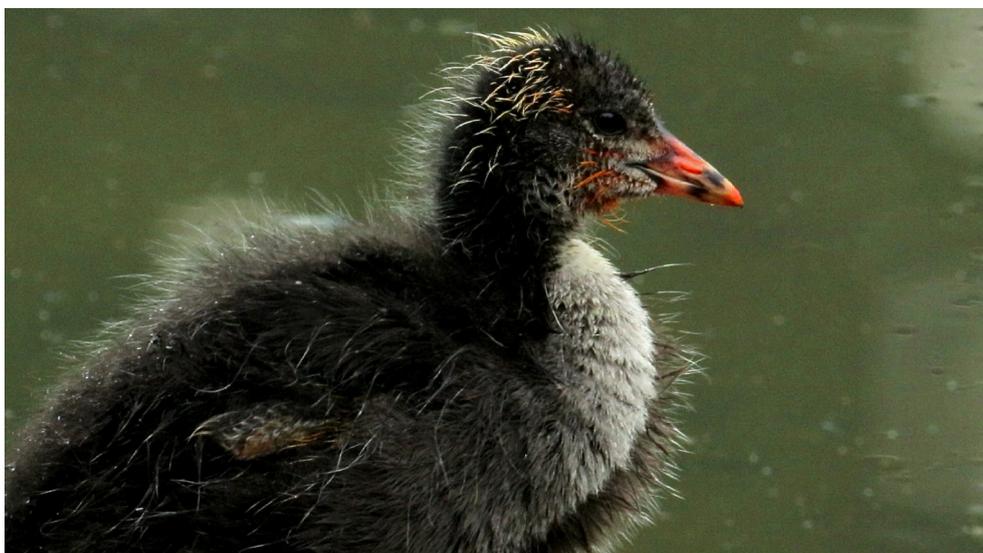
Am Düppelteich hat das Blässhuhn erfolgreich gebrütet. Die Jungen sind Nestflüchter und verlassen oft schon nach einem Tag kurzzeitig das Nest. Auffällig ist die leuchtend rote Färbung im Kopfbereich. Während das Weibchen die restlichen Eier bebrütet, begeben sich die bereits geschlüpften Jungen unter Führung des Vaters auf das Wasser.

Die Elternvögel füttern ihre Jungen mit Pflanzenteilen oder kleinen Wassertieren. Das Blässhuhn ist ein Allesfresser und verwertet auch faulende Pflanzenteile oder Abfälle. Es kann bis zu 6 Meter tief tauchen und gelangt so an Algen oder kleine Muscheln. Das Blässhuhn kommt auch an Land, um dort Gras abzuweiden. Mit dem kräftigen Schnabel werden Halme und Blätter abgezwickelt.

Einige Wochen später haben die Jungen ihre rote Kopffärbung abgelegt. Sie gehen nun schon recht selbstständig auf Futtersuche, bleiben aber noch in der Nähe der Eltern. Ein verlassenes Nest am Schilfrand wird gern als sicherer Rückzugsort oder zur Gefiederpflege aufgesucht. Etwa acht Wochen nach dem Schlupf ist der Nachwuchs flugfähig.



Blässhuhn-Nachwuchs – etwa eine Woche alt



Blässhuhn-Nachwuchs einige Wochen später

Dreilinden – Wald

Im Bereich von Dreilinden existieren ausgedehnte Waldgebiete mit naturnahen Mischwäldern. Nahe an der alten Stammbahntrasse findet man Eichenwald- und Eichenmischwald-Bestände. Hier fühlt sich auch der scheue Schwarzspecht wohl, der größte europäische Specht.

Es lohnt sich, auf Entdeckungstour zu gehen. Der Wanderer stößt auf Besonderheiten wie den Roten Fingerhut (*Digitalis purpurea*). Die auffälligen Blüten mit der namensgebenden Fingerhut-Form (*digitus* = Finger) sind nicht zu übersehen. Die gesamte Pflanze ist stark giftig – der Wirkstoff ist auch in der modernen Medizin von Bedeutung.

Ab und an trifft man auf das Nest der Roten Waldameise. Der Ameisenhaufen steht unter Schutz; er erreicht eine Höhe bis zu 1,50 Meter. Das Nest erstreckt sich bis tief unter die Erdoberfläche und enthält dort die Brutkammern. Hier können mehr als 100.000 Individuen leben.



Waldgebiet in Dreilinden



Roter Fingerhut

Stare

Ab Februar kommen die Stare aus ihren Überwinterungsgebieten zurück. Sie besiedeln gern Kulturland, Parks und Gärten und sind daher auch in Kleinmachnow weit verbreitet. Natürliche Baumhöhlen und verlassene Spechthöhlen werden als Brutplatz bevorzugt.

Die Brutzeit beginnt im April, wobei auch zwei Jahresbruten möglich sind. Die Eier werden knapp zwei Wochen bebrütet – hauptsächlich vom Weibchen. Der Nachwuchs bleibt etwa drei Wochen in der Bruthöhle und wird von beiden Elternvögeln versorgt. Die Nahrung besteht im Frühjahr meist aus Insektenlarven, später werden auch zunehmend Früchte und Beeren verzehrt.

Bereits im Frühsommer bilden sich größere Starenschwärme; hier sammeln sich vor allem Jungvögel der ersten Brut. Sie übernachten allabendlich an gemeinsamen Schlafplätzen, z.B. in Schilfgebieten. Mit synchronen Flugmanövern zeichnen die Starenschwärme eindrucksvolle Muster am Abendhimmel.



Star auf Nahrungssuche am Buschsee



Nachwuchs in der Bruthöhle

Kormoran und Graureiher

Die Gewässer in Kleinmachnow – insbesondere der Machnower See und der Buschsee/Buschgraben – bieten auch Lebensraum für größere Wasservögel. Außerhalb der Brutzeit nutzen Kormoran oder Graureiher die Uferbereiche gern als Ruheplatz. Im Seichtwasser geht der Graureiher auf die Jagd.

Kormorane fressen fast ausschließlich Fische. Bis zu 30 Meter tief und länger als eine Minute kann der Kormoran tauchen. Nach dem Tauchgang muss er sein Gefieder wieder trocken lassen, da es nicht wasserabweisend ist. Mit gespreizten Flügeln verweilt der Kormoran in einer charakteristischen Haltung auf seinem Ruheplatz (siehe Foto).

Obwohl der Graureiher häufig auch als „Fischreiher“ bezeichnet wird, ist er keineswegs nur auf Fisch angewiesen. Sein Nahrungsspektrum umfasst auch Kleinsäuger wie Mäuse, die er auf Wiesen und Feldern erbeutet. So kann er Frostperioden mit vereisten Gewässern gut überstehen. Mit zunehmend milder werdenden Wintern bleiben Graureiher und Kormoran häufig ganzjährig in unserer Region.



Kormoran trocknet sein Gefieder (Machnower See)



Graureiher (Buschsee)

Enten am Duellpfuhl

Nach Ende der Brutzeit bilden sich im Spätsommer größere Gruppen von Enten auf den Gewässern in Kleinmachnow. So auch am Duellpfuhl: Auf dem kleinen Pfuhl können zeitweise mehr als 50 Stockenten und Mandarinenten gezählt werden. In der Gruppe fühlen sie sich sicher und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche.

Die Stockente gehört zu den Gründelenten. Die überwiegend pflanzliche Nahrung wird von der Wasseroberfläche, gründelnd im Flachwasser oder an Land aufgenommen. Die Stockente ist ein Allesfresser und ernährt sich auch von Kleintieren des Wassers und Sämereien. Stockenten sind das ganze Jahr über zu sehen. Bereits im Spätherbst beginnen Balz und Verpaarungen.

Auch Mandarinenten können häufig ganzjährig bei uns beobachtet werden. Im Sommer ernähren sie sich gern von im Wasser lebenden Kleintieren. Im Herbst und Winter dominieren Sämereien und Früchte, insbesondere Eicheln und Bucheckern. Mandarinenten können geschickt zwischen dicht stehenden Bäumen fliegen und gehen auch nachts auf Nahrungssuche.



Stockenten beim Gründeln



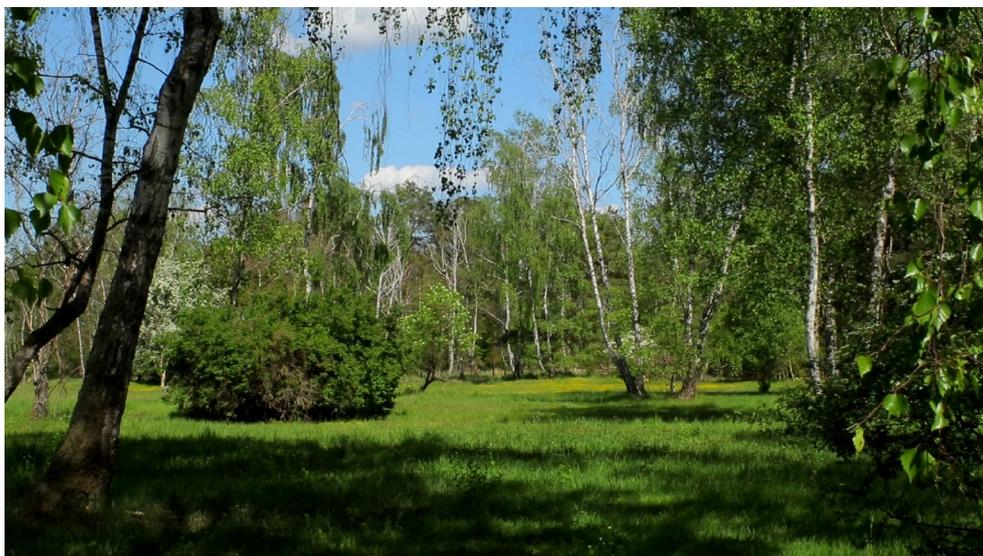
Mandarinente (Erpel)

Offenlandhabitats in Dreilinden

Nahe der Siedlung Dreilinden existiert neben den Waldgebieten auch eine breite Vielfalt an Offenlandhabitats. Der Wanderer trifft auf größere und kleinere wiesenähnliche Bereiche. Auf dem ehemaligen Grenzstreifen finden sich neben der Besenheide auch sehr wertvolle Sandtrockenrasengebiete. Silbergrasfluren wechseln mit offenen Sandflächen.

Die Trasse der ehemaligen Autobahn weist nur spärlichen Bewuchs auf. Am Wegesrand trifft man auf Bestände von Kartäusernelke oder Natternkopf. Ein Lebensraum für viele Insektenarten wie Schmetterlinge, Wildbienen oder Käfer.

Auch die Sandtrockenrasengebiete auf dem ehemaligen Grenzstreifen bilden ein wichtiges Biotop für Insekten. Bemerkenswert ist insbesondere die Vielfalt an Heuschreckenarten. Die meisten heimischen Heuschrecken überwintern im Ei-Stadium und sind erst im Hochsommer voll entwickelt.



Ehemaliges Niedermoor mit Birkengehölzen



Auf dem ehemaligen Grenzstreifen

Wildschweine

Die Pfuhe und Senken in Kleinmachnow locken auch Wildschweine an; beispielsweise am Grothepfuhl im Bäketal – so wie im Film dokumentiert. Auch im Siedlungsgebiet ist das Schwarzwild aktiv, was naturgemäß zu Konflikten mit den Anwohnern führen kann. Am Meiereipfuhl sind Wildschweine gelegentlich auch tagsüber zu beobachten.

Wildschweine sind Allesfresser; auf der Suche nach Nahrung durchwühlen sie den Boden. Früchte, Wurzeln, Larven, Engerlinge, Würmer, Schnecken und ähnliches stehen auf ihrer Speisekarte. Auch Kleinsäuger wie Mäuse oder verendetes Wild werden nicht verschmäht. Im Wald ist diese Wühlarbeit durchaus von Nutzen, denn der Boden wird durchlüftet und Schädlinge werden vernichtet.

Wildschweine leben sehr sozial in einer Rotte, die aus miteinander verwandten Bachen und ihren Frischlingen besteht. Der männliche Nachwuchs hingegen muss mit etwa eineinhalb Jahren die Rotte verlassen. Dieser ist zunächst oft in kleinen Gruppen unterwegs – später werden die männlichen Tiere zu Einzelgängern.



Wildschweinrotte am Grothepfuhl (Bäketal)



Wildschwein am Meiereipfuhl

Literaturquellen

Gerhard Casperson, Ute Günther:
Bäketal Kleinmachnow
Förderverein LSG Buschgraben/Bäketal, Grüne Liga

Jörg Dorowski:
Naturnahe Lebensräume und Amphibien in Kleinmachnow
Förderverein LSG Buschgraben/Bäketal 2017

Jochen Halfmann:
Ersteinschätzung der Biotopausstattung im Bereich der Stammbahntrasse zwischen Kohlhasenbrück und S-
Bahnhof Berlin-Zehlendorf
Förderverein LSG Buschgraben/Bäketal 2020

Limbrunner et al :
Enzyklopädie der Brutvögel Europas
Kosmos-Verlag 2007

Wilfried Stichmann:
Der große Kosmos Naturführer Tiere und Pflanzen
Kosmos-Verlag 1996

Fotos und Filmaufnahmen

Alle Bildaufnahmen stammen vom Autor dieser Publikation. Die Filmaufnahmen und Fotos wurden ausschließlich in Kleinmachnow an den jeweils dokumentierten Orten erstellt.

Titelfoto

Mandarinente (Erpel) am Duellpfuhl